

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher Gambetta wegen eines Parlaments nicht den Vorsitz führte, brachte der Justizminister Luyot einen Gesetzentwurf über die Reform der Magistratur etc. Der Unterrichtsminister Ferry legte mehrere auf den Primarunterricht bezügliche Gesetzentwürfe vor.

Paris, 21. Jan. Die Verdringung Jules Favre's ist auf nächsten Donnerstag, Mittag 1 Uhr, festgesetzt, die Frier ist eine kirchliche und erfolgt nach dem protestantischen Ritus.

Madrid, 20. Jan. Dem „Diario Espanol“ zufolge hätte der König bereits die Decrete unterzeichnet, wonach er sich mit der Demission des zum Präsidenten der Deputirtenkammer in Aussicht genommenen Ministers des Auswärtigen, Grafen Toreno, einverstanden erklärt und den Ministerpräsidenten Canovas del Castillo zugleich zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Die deutschen Handelsbilanzen für die Jahre 1877 und 1878.

III. Das Jahr 1877.

Wie treten nun in die statistische Eclaircissement der Handelsbilanzen für 1877 ein, möchten aber, da die Aufzählung zu vieler Zahlen für Manchen etwas Ermüdendes haben wird, zuerst am treulichsten Geiste bis zum Schlusse bitten. Wer Hosen pfücken will, darf die Dornen nicht scheuen.

Also im Jahre 1877 wurden in den Reichs Verlehr des deutschen Zollgebietes einschließlich der Edelmetalle für 3774,1 Mill. M. Waaren eingeführt, gegen 1876 für 512 Mill. M. oder 15,7% mehr. Von jener Summe lamen auf Nahrungs- und Genussmittel einschließlich Blei 1593,3 Mill. (gegen 1876 70,9% mehr), auf Drogen, Gemengtheile, Harze, Dele u. dgl. 432,8 Mill. (gegen 1876 23,1% mehr), auf die Holz- und Holzstoffs der mechanischen Industriebranche 1267,7 Mill. (gegen 1876 10,4% weniger), endlich auf die Ganz- und Halbfabrikate der mechanischen Industrie 479,3 Mill. (gegen 1876 15,9% weniger). Es folgt daraus, daß die Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln dem Werte nach in den paar Jahren von 1876 ab genauig zugenommen hat, dagegen bei den Holz- und Holzstoffen sowie den Ganz- und Halbfabrikaten nicht unerheblich kleiner geworden ist. Dem entsprechend hat sich auch der Anteil, den die einzelnen Waarengruppen am Gesamtwerth der Einfuhr haben, geändert. Die Nahrungs- und Genussmittel betragen 1876 23,6% des Einfuhrwerthes, 1877 aber 42,2%; die Drogen u. s. w. 1876 10,8%, 1877 11,4%; die Holz- und Holzstoffs 1876 43,2%, 1877 nur 33,6%; die Ganz- und Halbfabrikate 1876 17,4%, 1877 nur 12,8%. Die Zunahme des Einfuhrwerthes bei den Nahrungs- und Genussmitteln ist namentlich Rußland und Oesterreich zu Gute gekommen, mit welchen Staaten überhaupt der stärkste Verkehr unterhalten wird. Die Abnahme des Einfuhrwerthes hat auf der westlichen Zollgrenze stattgefunden, über die wie die meisten Holzstoffs und Fabrikate angehen. Der Menge noch hat bei sämtlichen Waarengruppen von 1876 auf 1877 sich eine Steigerung der Einfuhr herausgehoben, aber auch hier am stärksten bei den Nahrungs- und Genussmitteln und am schwächsten bei den Fabrikaten, wie folgende Uebersicht zeigt:

	1876	1877
	in tausend Einheiten	in tausend Einheiten
1) Nahrungs- und Genussmittel einschließlich Blei	41,334 Ctr.	88,367 Ctr.
	1564 Stück	2488 Stück
	601 Tonnen	667 Ton.
2) Drogen, Gemengtheile, Harze, Fette, Dele, Weizen und Getreide	14,760 Ctr.	20,550 Ctr.
3) Holz- und Holzstoffs der mechan. Industriebranche	161,289 Ctr.	188,470 Ctr.
	7843 Stück	3802 Stück
4) Ganz- und Halbfabrikate der mechan. Industrie	9901 Ctr.	11,176 Ctr.
	2 Stück	2 Stück

Sonach sind die Einfuhren Mengen mehr gestiegen als die

Wiener Briefe.

19. Januar.

Ein altes Sprüchwort sagt: „In Gefässen kört die Gemüthsstärke auf.“ Man darf sich daher nicht wundern, wenn man täglich sieht und empfindet, daß das einst so gemüthsreiche Wien sehr ungemüthsreich geworden, denn wenn man den Dingen und Angelegenheiten um die es sich hier und seit Jahren handelt, so wie den Erscheinungen der Gegenwart auf den Grund sieht, so sind es meist nur Geldsachen. Wie sehr man sich auch bemühen mag, ihnen einen anderen Titel oder Charakter zu geben. Seit der Frühling 1873 und besetzte, das das massenhafte Drucken von Aktien allein noch keinen volkswirtschaftlichen Aufschwung begründet, und die sogenannten Verschäppere, deren Anfertigung nur den Druckereibesitzer Herrn Zamarek zum Millionär machte, nach und nach als Malvaloren zu den Weltkankelhändlern wandelten, ist es nur das Gefühl des Geldmangels, das hier den meisten politischen, socialen und literarischen Erscheinungen zu Grunde liegt, und die Vermählungen der Einzelnen wie der Massen spiegeln darin, dieses Gefühl auf jede erkennliche Weise los zu werden, nur nicht auf die vernünftige, nämlich durch Fleiß und Sparsamkeit, an deren Stelle leider allmählich Schwindel und phantastische Träumerei getreten sind. Um noch drücken sich seit langer Zeit unsere Parlamentarierhandlungen, als um Geld-Geld für Bohlen und die Hergeizung, Geld für die Erfüllung der Verträge auf das nächste Jahr zu nehmen! Und was haben wir in den folgenden Verhandlungen zu erwarten? Geldforderungen und neue Steuerordnungen! Was ist der Grund der jetzigen Volkswirtschaft und Tumulte in Pest, die bereits Blut und Menschenleben gekostet? Geldschwindel und der Ruin eines Bank- und Credit-Institutes, das dem Volke pekuniäre Hilfsmittel bieten sollte, und statt dessen nur von hervorragenden Persönlichkeiten beruhigend ausgebetet wurde. Eine Corruption sondergleichen hat die Geldgier dort zu Tage gefördert in einer Zeit, in der das Land alle Rechte und Freiheiten genießt, nach denen es sich durch mehrere Jahrzehnte gekämpft, und man kommt damit nur dazu, das von Zeit zu Zeit nach Wien reifen und hier gleich hundert Revolver einzukaufen zu

Einfuhrwerthe. Es ist diese Erscheinung mit Gewisheit auf den allgemeinen Reichthum nach 1874 zurückzuführen, unter dem nicht nur Deutschland, sondern auch alle Nachbarländer gelitten haben. Daß der Werthvollstand, wie obige Zahlen zeigen, ein so allgemeiner gewesen und eben so wenig den landwirtschaftlichen als den industriellen Erzeugnissen erspart geblieben ist, hat sicherlich das Ueberwinden der wirtschaftlichen Krisis erleichtert. Die Thatsache, daß die Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln in so riesigem Stutzen begriffen ist, hat nichts Ueberausendes. Es mehr sich die Bevölkerung verdichtet, desto weniger kann die heimische Landwirthschaft ihren Ansprüchen genügen, desto mehr muß im Auslande aufgefunden werden. Jene Thatsache ist lediglich die Reflexe des Wohlthums, dessen Verdorbenheit und die industrielle Ueberlegenheit Deutschlands zeigt.

Es steht nun aber der Einfuhr eine statistische Ausfuhr gegenüber, die sich noch höher stellen würde, wenn die amtlichen Aufzeichnungen vollständig wären. Für die Werthberechnung der Ausfuhr läßt uns die amtliche Statistik im Stich; hier müssen wir uns an die Arbeiten nichtstaatlicher Statistiker halten, soweit solche überhaupt vorliegen. Danach wurden einschließlich der Edelmetalle für 2631,54 Mill. M. Waaren ausgeführt, 13,4% gegen 1876 mehr, wo für 2320,220 Mill. M. über die Grenze hinausgingen. Die Menge der Ausfuhr betrug 1877 273,900 Mill. Centner, 1,798 Mill. Stück und 3000 Tonnen gegen 196,510 Mill. Ctr., 1,822 Mill. Stück und 4000 Tonnen im Jahre 1876. Wir müssen hieraus zweierlei entnehmen. Erstens ist auch bei der Ausfuhr in denselben Verhältnissen wie bei der Einfuhr die Menge stärker als der Werth gestiegen, wie gesagt, spiegelt sich darin der allgemeine Preisrückgang ab. Zweitens ist die Zunahme der Ausfuhr nicht hinter diejeniger der Einfuhr zurückgeblieben. Ueberhin aber bleibt ein Ueberschuß des Einfuhrwerthes von 1142,7 Mill. M. Die weitaus größte Mehrzufuhr — 646,828 Mill. M. — veranlassen, wie nicht anders zu erwarten, die Nahrungs- und Genussmittel. Ihnen folgen die Holz- und Holzstoffs der mechanischen Industriebranche mit 557,889 Mill. M.; jedoch überwiegt bei den Eisenstoffen, Rohmetallen, Erzen die Ausfuhr. Endlich weisen die Drogen, Harze u. s. w. eine Mehrzufuhr von 230,517 Mill. M. auf. Grundsätzlich ist es aber dem Patrisien zu sehen, daß sich bei den Ganz- und Halbfabrikaten das Uebermaß herausstellt. Hier überwiegt bei Weitem die Ausfuhr. Unseres Erachtens ist dies von entscheidender Wichtigkeit bei der Beurtheilung der industriellen Lage eines Landes. Auf die Holz- und Holzstoffs kommt es weniger an. Denn diese sind zum Theil nicht in genügender Menge oder geeigneter Beschaffenheit oder überhaupt gar nicht im Lande zu haben (Baumwolle, Seide u. s. w.); zu einem anderen Theile aber muß diejenige Industrie, welche die Preise des Weltmarktes zu setzen hat, die nöthigen Rohstoffe sich aus der Fremde beschaffen lassen, wenn sie dort dieselben billiger haben kann als hier. Die Mehrzufuhr beträgt bei den Ganz- und Halbfabrikaten 317,898 Mill. M. und gestaltet sich, wenn die Halbfabrikate, unter denen die Garne einen Ueberschuß der Einfuhr zeigen, aus dem Spiele bleiben, für die Ganzfabrikate noch günstiger. Hier sieht die Parfimerien aus der Gruppe Harze, Fette u. s. w. herübergenommen, der Ertrag im Werthe von 312,851 Mill. M. eine Ausfuhr mit 670,304 Mill. M. gegenüber, die in Wirklichkeit noch bedeutender gewesen ist. Die Statistik zeigt, daß dieses Verhältniß der Einfuhr und Ausfuhr bei den Ganzfabrikaten bereits in dem 7. Jahrzehnt bestanden hat. Steht nun eine Industrie, wie die deutsche, die das Doppelte von dem dem Auslande zuendet, was von diesem über die Landesgrenze einzieht, noch so in den Kinderstufen, daß sich die Nation durch Einziehung eines künstlichen Schutzes beträchtliche Ertragsverluste aufweisen muß? Ist es der Wohlthat dieser Industrie dienlich, ihr die Holzstoffs und Halbfabrikate zu verweigern, da sie an dem internationalen Wettkampfe sich betheiligen muß?

Daß aber Deutschland durch das Uebergewicht der Einfuhr nicht armer geworden, befindet der Umstand, daß wie alljährlich

\* Außerdem sind noch für diese Waaren 7,390 Mill. M. der Ausfuhr zuzurechnen.

schon so auch 1877 an Münzen und edlen Metallen mehr als ausgeführt wurde und zwar um 367,4 Mill. M. Was nun die 1142,7 Mill. M. anbelangt, um die die Ausfuhr von der Einfuhr überzogen sein soll, so ist bereits in den früheren Zeilen bargelegt worden, daß man über dieses Gehaupt nicht ohne zu worten braucht. Mit der Fabel der Kritik bekämpft, erfüllt es in Nichts. Zunächst ist zum mindesten auf die Hälfte zusammen; die andere Hälfte aber wird durch die Gewinne der Arbeiter und der Faktoren und vor Allem durch die Zinsen und Rückzahlungen, die im Auslande für Einfuhrstoffe zu leisten sind, vollständig gedeckt, daß noch ein erheblicher Ueberschuß der Ausfuhr besteht. Wer trotzdem an das Gehaupt weiter glaubt, wird bei den Ergebnissen des Jahres 1878 erleichtert aufzukommen, da diese uns eine abnehmende Einfuhr und eine wachsende Ausfuhr künden.

Deutsches Reich.

Der Cultusminister hat dem Abgeordnetenhaus in Folge einer an ihn gerichteten Anfrage über den Erfolg der rüchrigungsbüchse auf Ueberwindung des Bekymmermangels gerichteten Bemühungen eine Denkschrift über die Zahl der vorhandenen öffentlichen Lehrer- und Lehrerinnenstellen an den preussischen Volksschulen sowie über die Frequenz der preussischen Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminare im Jahre 1879 gegeben lassen.

Die sehr umfassende Denkschrift enthält an der Hand statistischer Eclaircissements interessante Details über den Stand der Angelegenheit in den Jahren 1875 und 1876. In den sechs Jahren von 1873 bis 1879 betrug die wirthschaftliche Stellenvermehrung 6795. Es ist nicht nur das laufende Bedürfnis befriedigt, sondern es sind auch diese 6795 neu begründeten Stellen wirthschaftlich besetzt worden und hat sich trotzdem die Zahl der erledigten Stellen um 10% vermindert. Es fanden daher im Juni v. J. 6301 volkreichtsmäßig gepulte Lehrer mehr im Schuldienste als vor 6 Jahren. Werden auch nur je 60 Kinder auf eine Klasse gerechnet, so crachtet sich, daß mindestens 630,000 wirthschaftliche Schulkinder einen besseren Unterricht erhalten als im Jahre 1873. Es waren von je 1000 Stellen unterteilt 69 im Jahre 1875 und 61 im Jahre 1879. Zur Zeit ist von etwa 90 Schulklassen je eine ohne jede Unterrichtsverorgung. Trotzdem führt die Denkschrift aus, daß der Bekymmermangel noch sehr erheblich ist und keine Ueberwindung noch erste Maßnahmen erfordern wird.

Die Mittheilung einiger Aeußerungen, daß der Senatorenkonvent des W. bezerrnhaufes sich gegen eine Nachbesetzung ausgesprochen ist, der „Nacht. Cor.“ zufolge nicht richtig. Der Senatorenkonvent hat in den letzten Tagen überhaupt keine Sitzung gehabt, die „Nordd. Allg. Anz.“ rüchtet einen geräthlichen Appell an die Konventionen, ist einer Nachbesetzung nicht zu entziehen, wenn eine solche erforderlich werde.

\* Wie v. Quast hat mit 139 anderen Abgeordneten aus fast allen Fractionen folgenden Antrag an dem Etat des Cultusministeriums eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die künftige Staatsregierung aufzuwiechen, für die baldige Wiederherstellung der Stelle eines Konventors der Provinzialverwaltung in der Provinz Pommern die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den historischen und künftigen Aufgaben einen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen.“

\* Der Justizauschuß des Reichstages hat über die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Vollziehung der Freiheitsstrafen Bericht erstattet. Der Entwurf ist mehrfach abgeändert worden.

In Weidenwieslag fragen die Müller darüber, daß sie noch immer nicht wissen, wie sie hinsichtlich der Rückführung des Getreides abgeben beim Export von Weizen gehandelt werden sollen. Auf wiederholte Anfragen ist keine Auskunft erfolgt. Zugleich sind der Weidenwieslag, welcher für die dortige Mühlindustrie von Wichtigkeit ist, täglich seinen Gang. Der Verkauf wird allerdings noch vollstet importirtes Getreide verarbeitet, jedoch ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die Weidenwieslag vollstetiges Getreide, wenigstens in einigen Localitäten, importiren müssen. Jede Calculation würde unmöglich sein und der Absatz hauptsächlich ins Ausland gerathen, wenn bis dahin die betreffenden Instructionen in Berlin nicht endlich ausgearbeitet sind.

Frankreich.

Neben dem von der Regierung vorgelagten Gesetzentwurf über den Elementarunterricht (vergl. oben Telegraph)

römischen Kaiser über das Geld: „Non ulla“ citiren, und in der That nicht der Geldwerth nur auszu sprechen, an den den man sich kaum wundern dürfte, wenn das so erwerbene Geld in Wahrheit einen sehr schlechten Geruch annehmen würde. Die Inflationen der 3 Tugenden Wiens, auch der von der Regierung subventionirten Wälder, strengen von den schamlosten Inflationen, in denen allerlei Wäpfele zur Unzahl angefertigt werden, und man begreift kaum, wie das möglich geworden ist, wenn man weiß, wie rigoros noch vor zwei Decennien in dieser Beziehung von der Preussische vorgegangen wurde. Die angeführten medicinischen Gehirnmittel, mit denen sich jährlich Tausende die letzten Reste ihrer Gesundheit untergraben, sind dagegen noch äußerst harmlos. Man begreift in der That nicht, wie eine Redaction auf den ersten Seiten ihres Blattes für das Volk und Gebilden der Staaten und Völker kämpfen, über fittliche Volkserziehung schreiben und dabei auf den hinteren Inflationen Kuppel treiben und die Anflingungen von Unangenehmlichkeiten zulassen kann, bei denen die jeder eines anständigen Schriftstellers sich sträubt, sie vor seinen Lesern selbst in Begleitung der strengsten Rüge nur zu nennen. Aber es trägt Geld, und die Devise heißt: „Non ulla“! Ist doch Geld Alles heute! Ein Blatt brachte vor einigen Tagen eine vollständig verdammede und verurtheilende Artikel über ein bei Hartleben erscheinendes illustriertes Leseerwerb: „Die Donau.“ Drei bis vier Tage später bringt dasselbe Blatt über dasselbe Werk eine von Ueberschreibern Beschreibung desselben Werkes. Nichts Geld!

Und wer gibt heute noch in unserer Gesellschaft? Der Geldmangel. Im Operntheater findet die erste Probe statt, und Alles dreht den glänzenden Erfolg und als Ursache führt man bei: weil die Börse wieder besser läuft. So ist es nicht. Die Refere die neuen Aufschwung sieht täglich mehr den Folgen nachdrücklich — regelmäßig zwei bis drei Selbstmorde per Tag — aus den beschäftigungslosen Arbeitstreffen. Man ist dazu gekommen, daß so wenig zu beachten, wie etwa Wäpferberichte. Warum haben die Leute auch kein Geld? Schrieb doch Heine: „Nicht du aber gar nichts, Lump, nur so laße dich begabren, denn ein Recht zum Leben haben Die nur, die was haben!“ Erbst sich je doch aus dieser volkswirtschaft-





